

Die österreichische Verwaltung in Südpolen.

Wien, 4. Septbr. (Priv.-Tel., zens. Bln.) Der Generalsekretär der österreichisch-ungarischen Bank v. Schmid ist von einer Studienreise nach Russisch-Polen zurückgekehrt. Er äußert sich über seine Beobachtungen in den neu-erworbenen Gebieten: Czestochau, Dombrowa, Kielce und Piotrkow.

Das reichste dieser Gebiete ist das Kohlenrevier von Dombrowa, das vollständig im Betriebe ist und ausgezeichnete Kohlen besitzt. Allerdings waren diese Kohlengruben und -Schächte vielfach durch den Krieg zerstört und beschädigt worden. Sie wurden jedoch unter militärischer Verwaltung instand gesetzt, und funktionieren bereits tadellos. Das Revier der Kohlengruben in Dombrowa ist hoch aktiv und liefert einen monatlichen Ertrag von zwei Millionen Kronen, der der österreichisch-ungarischen Verwaltung zugute kommt. In Kielce sind die berühmten Kupferminen, die Erze mit Gehalt von 60 Prozent an Kupfer enthalten. Die Gruben sind unter russischer Herrschaft außer Betrieb gewesen, weil Rußland die Gruben im Ural mehr ausgenützt hat. Die Eröffnung der Gruben in Kielce wurde sofort nach Besetzung in Angriff genommen und wird vom Oberbergkommissar Gsibttner vom österreichischen Arbeitsministerium planvoll geleitet. Man glaubt, daß diese Gruben bereits in zwei Monaten vollkommen in Betrieb sein und alles für die Militärverwaltung benötigte Kupfer liefern werden. Abgesehen von diesen Kupfergruben werden aber große Kupfervorräte in Russisch-Polen requiriert.

In dem Maße, als sich die österreichische Organisation in Polen einlebt, kehrt das Vertrauen der Bevölkerung zurück und stellen sich normale Verhältnisse wieder ein. Insbesondere werden viele Industrieunternehmen, die während des Kriegs geschlossen waren, jetzt wieder eröffnet und fangen an zu arbeiten. Große Vorräte an Baumwolle, Lebensmitteln und zahlreichen anderen Artikeln wurden in Polen mit Beschlag belegt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat für diese Vorräte teils bar gezahlt, teils Requisitionsscheine ausgegeben. Requisitionsscheine sind im Umlaufe und werden voll bewertet. Überall wird von der Verwaltung auf strengste Ordnung gesehen, und die musterhafte stramme Disziplin wird von der Bevölkerung, die an russische Zustände und russische Ausbeutung gewöhnt war, als Wohltat empfunden. In Gasthäusern sind Tarife ausgestellt, und es wird auf das strengste darauf gesehen, daß das Publikum nicht übervorteilt wird. Die österreichisch-ungarischen Banknoten zirkulieren im Lande als bares Geld. Anfangs ergaben sich daraus Schwierigkeiten, weil viele Noten, insbesondere kleine Geldzeichen, die durch die Münzung im Verkehr beschädigt worden waren, von betrügerischen Zwischenleuten nur zu ganz geringen Beträgen, etwa mit zehn Prozent des Nominalwertes, angenommen wurden. Jetzt ist auch in dieser Richtung Ordnung geschaffen und die Bevölkerung vor Übervorteilung geschützt. Die Bahnen waren im Kriege selbstverständlich großen Zerstörungen ausgesetzt gewesen, werden aber von der Militärverwaltung sofort wieder instand gesetzt, so daß sie in einer Woche, nachdem sie von der Verwaltung übernommen worden sind, wieder tadellos funktionieren können.

Die österreichisch-ungarische Bank beabsichtigt an einzelnen Plätzen des Landes, Filialen zu errichten. Welche Plätze hierfür gewählt werden sollen, steht noch nicht fest, wahrscheinlich die erwähnten größeren Städte unserer Einflusssphäre, wenn auch nicht alle. Man darf dabei nicht gleich an Eröffnung von Kreditstellen oder an großen Wechsel- und Kreditverkehr denken. In erster Linie handelt es sich darum, die Währungsverhältnisse des Landes zu ordnen, der österreichisch-ungarischen Währung dort allgemeine Verbreitung zu schaffen und der Bevölkerung die nötigen Zahlungsmittel zur Verfügung zu stellen, sowie den Verkehr mit diesen Zahlungsmitteln zu regeln.